

Vorwort

Der im April 1969 fertiggestellte zweite Teil meines Erlebnisberichtes "Von Deutschland nach Deutschland" endet mit der Ankündigung eines dritten und abschließenden und gibt auch dessen Titel bereits bekannt.

Dass dieses Vorhaben noch immer nicht verwirklicht werden ist, erklärt sich in erster Linie aus meinem langjährigen beruflichen wie nebenberuflichen Engagement auf landeskundlichen, literaturwissenschaftlichen und bibliographischen Gebiet. Es hat meine Zeit noch nicht erlaubter Fernstudien bis jetzt noch stark in Anspruch genommen. Außerdem hatten sich in mir nicht wenige Vorbehalte gegenüber der Weiterführung eingestellt. Der Beschreibung des in Venedig und die Flucht in den Westen noch nicht ziehenden politischen Verfahrens war noch eine lange und breite Schilderung über den Folgen zu leisten.

Inhalt

Vorwort

I. Berliner Flüchtlingslager

1

II. Um den Notaufnahmeschein

12

III. Der Republikflucht zweiter Teil

22

IV. Auf eigene Kappe

27

V. Überflug und erste Bleibe

33

VI. Beruflicher Wiederbeginn

48

VII. Winternöte und andere Härten

63

VIII. Lichtblicke

81

IX. Einbürgerung

103

X. Der weitere Weg

118

Abbildungen

133

Hatte ich mich schon im ersten Teil im Sommer 1968 ausdrücklich verpflichtet, daß auch meine Erinnerungen nicht mehr jene Frische anheften mag wie möglicherweise dann, wenn sich die Ereignisse unmittelbar zuvor abgespielt hätten, so gilt diese Aussage auch der langen ersten durchwachsenen Vegetationszeit. Während bei Klüppeln der ersten heißen Teile trotz der gemäßigten Verhältnisse das im Herbst als Gewitter noch die Basis des schriftlichen Berichtes bilden konnte, das durch Landeskundliche, literarische Bekundungen und dokumentarische Belege lebendig gemacht zu werden brachten, so sind für die jetzt zu erscheinende Fortsetzung unangenehmlicherweise Textblock und Briefe als Primärquellen heranzuziehen, während das Gedächtnis lediglich aufgerufen bleibt, dort, wo es dies vermag, ergänzende Farbtupfer beizubringen. Nichtsdestoweniger soll es mir beehren sein, den Text flüssig, lebhaft und möglichst anschaulich zu gestalten, damit derjenige, der diese Blätter zur Hand nimmt, wenigstens annähernd eine Vorstellung von den seitherigen bestehenden Gegebenheiten erhält.